

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.
Telephon-Anschluß Nr. 3.
Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.
Expedition **Elbingerstraße Nr. 13.**
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: **H. Schumann** in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: **G. Sachau** in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von **G. Sachau** in Elbing.

Nr. 24.

Elbing, Freitag

29. Januar 1897.

49. Jahrg

Wer für die Monate Februar und März auf die reichhaltige und billige „Altpreußische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Die Verurteilung in Strafsachen.

Die Justiznovelle ist für dieses Mal gescheitert und damit die Aussicht auf baldige Wiedereinführung der Verurteilung erloschen. Es ist nicht zu erwarten, daß in dem jetzigen Stadium noch etwas Positives aus der diesjährigen Beratung hervorgehen kann. Der Differenz zwischen dem Reichstag und den Regierungen sind zu viele, als daß im Laufe der dritten Lesung einmalige Verurteilung auf Verurteilung einer Verständigung in irgend einer Weise Erfolg versprechen. Die Haltung der Regierungen ist gegenüber den Wünschen des Reichstages in wichtigen prinzipiellen Fragen eine so ablehnende, daß auch bei einem Nachgeben in einzelnen Fragen, z. B. in der zeitlichen Frage der Verurteilung der Strafkammern, die Schwierigkeiten nicht sehr gemindert würden.

Wenn nun auch, was gewiß in hohem Grade zu bedauern ist, unserm Volke die so sehr gewünschte Einführung der Verurteilung und die Entschädigung für unschuldig erlittene Unterdrückung in der nächsten Zeit noch nicht gewährt werden wird, so liegt es doch auf der Hand, daß damit die Frage der Reform des Strafverfahrens keineswegs von der Tagesordnung verschwindet. Im Gegenteil wird man erwarten müssen, daß das Reformbedürfnis sich immer bringender geltend machen wird. Denn darüber ist wohl niemand im Unklaren, daß thatsächlich eine große Unzufriedenheit über unsere Strafjustiz in der Bevölkerung besteht. Man mag über die Ursachen dieser Unzufriedenheit getheilte Ansicht sein, die Thatsache selbst wird kaum in Abrede gestellt. Auch vom Regierungssicht ist dies schon wiederholt anerkannt worden, zeugt doch die Vorlegung der Justiznovelle deutlich genug davon, daß auch die Regierung die Nothwendigkeit, daß etwas auf dem Gebiet der Strafjustiz geschehen muß, anerkennt.

Somit kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Strafjustiz in der nächsten Zeit von neuem mit Entschiedenheit einzusetzen werden. Und da ist unzulänglich eine gewisse Gefahr vorhanden. Schon in der letzten Zeit, da die Justiznovelle zur Beratung stand, sind von verschiedenen Seiten neue Vorschläge aufgetaucht, welche die Reform des Strafverfahrens auf einem andern Wege als demjenigen der Einführung der Verurteilung durchzuführen beabsichtigen. Dazu gehört die Einführung großer Schöffengerichte an Stelle der Strafkammern, die Aenderung des Vorverfahrens und der Untersuchung etc. Vermuthlich wird es auch in der nächsten Zeit an weiteren Vorschlägen nicht fehlen. Es kommt hinzu, daß der negative Ausgang der Verhandlungen über die Justiznovelle den Muth der Gegner der Verurteilung wieder neu gestärkt hat. Man weist darauf hin, daß im Laufe der Verhandlungen die Begeisterung für die Verurteilung stark gesunken sei. Das ist aber nicht richtig. Gewissen ist freilich die Begeisterung für die Verurteilung in der von den Regierungen vorgeschlagenen Form und in der Verbindung mit den von den Regierungen geforderten Verschlechterungen unseres geltenden Strafverfahrens.

Gewiß lassen sich gegen die Verurteilung mancherlei Momente geltend machen. Der alte prinzipielle Einwand, daß eine Verurteilung sich mit dem Prinzip der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit nicht vertrage, ist nicht zu verachten. Aber es lassen sich Formen finden, in denen die Verurteilung mit dem Prinzip der Mündlichkeit möglichst in Uebereinstimmung gebracht wird. Und schließlich ist die Verurteilung trotz der Durchführung der Mündlichkeit in unserm Zivil- wie im Strafprozess bereits vorhanden, so daß derartige prinzipielle Einwände eine erhebliche Beachtung nicht mehr verdienen. Denn es ist nicht einzusehen, warum bei Strafkammerurtheilen nicht zulässig sein soll, was das Gesetz für Zivil- und Schöffengerichtsurtheile als zulässig erklärt. Jedenfalls muß davon ausgegangen werden, daß unsere Bevölkerung zur Zeit eine Besserung unserer Strafjustiz von der Wiedereinführung der Verurteilung erwartet. Sie glaubt, daß der ordentliche Instanzenweg des gerichtlichen Verfahrens eine bessere Garantie für die Gerechtigkeit der Erkenntnisse gebe. Davon sind auch die Regierungen ausgegangen, als sie sich zur Einführung der Verurteilung bereit erklärten. Deshalb müssen wir auch darauf bestehen, daß die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Strafverfahrens jetzt nicht plötzlich eine andere Richtung einschlagen, als sie in der letzten Zeit gehabt haben. Diese Bestrebungen haben sich immer mehr auf die

Forderung der Einführung der Verurteilung concentrirt, und sie müssen, wenn sie überhaupt in absehbarer Zeit einen Erfolg davontragen wollen, in dieser Richtung weiter wirken. Man darf sich von einem Eingehen auf neue Vorschläge nicht viel versprechen, denn es würde jahrelang dauern, bis eine solche Strömung in der Bevölkerung zu Stande käme, wie sie jetzt thatsächlich zu Gunsten der Einführung der Verurteilung besteht. Und dabei ist es doch im höchsten Grade zweifelhaft, ob der Gedanke, daß die Appellation von dem schlecht an den besser unterrichteten Richter eine sichere Garantie für eine gute Rechtsprechung ist, sich jemals aus den Anschauungen der Bevölkerung wird verdrängen lassen.

Daher erwarten wir einen gedehnten Fortgang der Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Strafjustiz nur von einer weiteren Verfolgung der Idee der Einführung der Verurteilung. Man mag andere Vorschläge mit der Verurteilung verbinden, vielleicht eine weitere Heranziehung des Valenelements zur Strafjustiz, aber an erster Stelle muß stets das Verlangen nach der Verurteilung stehen. Jede Zerspaltung kann nur nachtheilig wirken und schließlich die Durchführung der Reform noch weiter hinaus, als sie jetzt schon hinausgeschoben worden ist. Und noch ist die Reform unserer Strafjustiz eine Frage, deren Dringlichkeit in jedem Wachen begriffen ist. Es ist nicht zu erwarten, daß sie überhaupt wieder von der Tagesordnung des Reichstages verschwindet. In der nächsten Session wird sie in der einen oder andern Form wiederkehren. Aber jedenfalls möchten wir eindringlich davor warnen, daß man die Grundlage der geplanten Strafjustizreform verliert. Denn nicht das Prinzip der Verurteilung ist mit der Justiznovelle gescheitert, sondern das Prinzip einer übertriebene Sparsamkeit zum Nachtheil einer berechtigenden Ausgestaltung der Verurteilung. Darüber, daß die Verurteilung einzuführen sei, war der Reichstag mit Ausnahme weniger Mitglieder einig. Das behalte man stets im Auge.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Der Kaiser hat an seinem Geburtstag in üblicher Weise die Glückwünsche seiner Familie, der Hofstaaten, der Generalität etc. entgegengenommen und dem Prinzen August Wilhelm von Preußen, dem Finanzminister Miquel und dem Chef des Civilcabinetts v. Lucanus den Schwarzen Adlerorden, dem Handelsminister Bredel und dem Minister des Innern v. B. Reche den Rothen Adlerorden I. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Ferner hat der Kaiser bei der Paroelenausgabe den commandirenden General des VIII. Armeecorps General der Infanterie Vogel v. Falckenstein zur Vertretung des erkrankten Chefs des Ingenieur- und Pioniercorps commandirt, den Generalleutnant Erbprinz von Baden zum General der Infanterie befördert und mit der Vertretung des commandirenden Generals des VIII. Armeecorps beauftragt, den Generalleutnant v. Bomsdorf zum commandirenden General des V. Armeecorps ernannt zu sein.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Schreiben an den Minister der geistlichen Angelegenheiten:

Die bei der Generalversammlung der Königl. Museen von 29 Künstlern und 3 Künstlerinnen rechtzeitig eingeleiteten Concurrenzarbeiten zur Ergänzung des Torso „einer tanzenden Minade“ haben die gestellte Aufgabe in vollem Umfange nicht gelöst, sodas Ich den in meinem Erlasse vom 27. Januar v. J. aus meiner Schatulle ausgelegten Preis von 3000 Mk. nicht habe zuertheilen können. Ich habe aber eine Vertheilung des Preises für die besten Arbeiten beschlossen und Meine Schatulleverwaltung angewiesen, den Bildhauern Hans von Glümer, Professor Ernst Hertzer und August Kraus, sämmtlich zu Berlin, je eintausend Mark zu zahlen. Zugleich bestimme Ich, daß die drei genannten Künstler zu einer engeren Concurrenz für dieselbe Aufgabe veranlaßt werden, und behalte Ich mir vor, falls aus dieser Concurrenz eine völlig befriedigende Arbeit hervorgeht, dieselbe durch den Sieger in Marmor ausführen zu lassen. Den beiden Bildhauern, Professoren Reinhold Wegas und Felix Schöper zu Berlin, welche außer Wettbewerb Arbeiten zur Lösung der gestellten Aufgabe geliefert haben, wollen Sie meinen Dank aussprechen. Für den nächsten Wettbewerb um einen Preis von eintausend Mark bestimme Ich als Aufgabe die Ergänzung des fehlenden Kopfes der in meinen Museen zu Berlin befindlichen Bronze „Krieger aus der Sammlung von Sabouroff“. Sie wollen hierauf nach das Weitere veranlassen.

Berlin, den 27. Januar 1897.
Wilhelm K.
Der Geburtstag des Kaisers ist in der Reichshauptstadt, im ganzen Reiche sowie von zahlreichen deutschen Colonien im Auslande in hergebrachter Weise gefeiert worden.
Das 19. Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen umfaßt die Journallistennummern 39 920 bis 40 756. Am größten ist darunter die Zahl der Petitionen zu dem Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Unfallversicherungs-gesetze. Andere Petitionen liegen zu dem Entwurfe

eines neuen Handelsgelehrbuchs, zu der Vorlage über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung, zum Reichshaushalt vor. Auch die Beilegung des Duellwesens in der Armee war wieder Gegenstand mehrerer Petitionen.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag angenommen, die Regierung möge baldmöglichst dem Hause eine Vorlage zugehen lassen zur Ausgleichung der Gärten, die bei den einzelnen Kategorien der Unterbeamten seit der letzten Gehaltserhöhung eingetretten sind. Ferner wurde einstimmig der Antrag auf ungesäumte Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Neuordnung der Diäten und Reisekosten für Beamte angenommen.

Die Freisinnige Volkspartei hat zum Etat des Reichskanzlers den Antrag eingebracht, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, das preussische Staatsministerium zu veranlassen, Vorkehrungen zu treffen, welche öffentliche Verdächtigungen der obersten Reichsbehörden durch Organe der königlich preussischen politischen Polizei, wie sie im Prozeß Bedert-Lüchow zu Tage getreten sind, für die Zukunft ausschließen.“

Gegen den Oberlieutenant Gade soll, wie die „Nat.-Ztg.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden sein wegen seines im Prozeß Bedert bekannt gewordenen Vorgehens mit den anonymen Briefen. Außerdem verläutet dem „Homb. Corr.“ zu Folge in parlamentarischen Kreisen, daß auch gegen den früheren Kriegsminister Bronsart von Schellendorff etwas im Werke sei, dessen Fernbleiben vom Kapitel des Schwarzen Adlerordens schon sehr bemerkt wurde.

Die Petition, die in Berlin in den letzten Tagen verfaßt wurde, hat ihre Verurteilung zu Ende geführt. Es wird jetzt unter Berücksichtigung der hierbei zum Ausdruck gekommenen Ansichten ein Entwurf von Vorschriften ausgearbeitet, die der Einschränkung der Post aus den verurteilten Gegenden vorbeugen sollen. Man wird besonders die Einfuhr von Lumpen, Habern, Betten, gebrauchter Wäsche, sowie die Probenziehung von Schiffen und Reisenden überwachen. Es besteht die Absicht, die Ausarbeitung der Vorschriften möglichst zu beschleunigen, damit der Reichskanzler baldigst in den Stand gesetzt wird, sich mit den verbündeten Regierungen wegen des Erlasses einheitlicher Bestimmungen im Gebiete des ganzen deutschen Reiches in Verbindung zu setzen.

Der Deutschen Reichsregierung ist die offizielle Einladung der österreichisch-ungarischen Regierung zur Theilnahme an der internationalen Postkonferenz in Venedig am 10. Februar zugegangen, nachdem vorher bereits vertrauliche Anregungen im Sinne von Oesterreich und Rußland erfolgt waren. Dem Kaiser ist sofort darüber ein Immediatbericht erstattet worden.

In einer zu Hannover abgehaltenen Versammlung des „Centralvereins für die Interessen des Detailhandels“ wurde beschlossen, eine Eingabe an den Handelsminister und den Finanzminister zu richten, dahingehend, daß sie die unteren Behörden mit Anweisungen bezüglich der Ausfertigung von Legitimationskarten, Wandergewerbebescheinigungen und Gewerbebescheinigungen an die Detailhandelsbesitzer versehen möchten, da noch vielfach eine gänzliche Unkenntnis der Bestimmungen des Gesetzes herrscht, aus welcher sich große Schwierigkeiten und materielle Schäden für die detailhandelnden Firmen ergeben.

Das Börsenregister, von dem die börsenfeindlichen Matadore sich so viel versprochen hatten, ist ein vollständiger Schlag ins Wasser. In das Effectenregister haben sich im Ganzen 150 Firmen eingetragen lassen, davon 92 allein in Hamburg und 31 in Berlin, so daß auf das übrige Deutschland unheimlich wenige kommen. Auch für Berlin und Hamburg sind die Zahlen ganz unerheblich. In das Waarenregister haben sich im Ganzen nur 234 Firmen eingetragen lassen, davon wiederum die meisten in Hamburg, nämlich 173. Es scheinen sonach in Hamburg besonders die Eintragung begünstigende Verhältnisse vorzuliegen. In vielen bedeutenden Städten, wie Dresden, Breslau, Mannheim, Nürnberg hat sich nur je eine Firma eingetragen lassen. Köln, Hannover, Halle, Bremen, Lübeck, Minden, Karlsruhe haben von dem Börsenregister überhaupt keinen Gebrauch gemacht.

Die Commerzienräthe Krupp zu Essen und Frenkel zu Berlin, sowie die Herren Hans v. d. Malzberg, zu Gieberg im Kreise Wolfhagen, der Landrath des Kreises Gronau v. Rbeden und Graf v. Schimmelmann auf Ahrensburg im Kreise Stormann sind zu lebenslänglichen Mitgliedern des Herrenhauses ernannt worden.

Professor Schmöller hat die große goldene Medaille für Wissenschaft erhalten.
Hamburg, 27. Januar. Bei der gestrigen Auszahlung der Streik-Unterstützungen mußte die wöchentliche Unterstutzung wegen nicht genügender Geldmittel um 3 Mk. für den Kopf gekürzt werden. In der heutigen Versammlung der Qual Arbeiter erklärte der Referent Lorenz, in einem heute Vormittag verbreiteten Flugblatt sei erwähnt, daß heute in den Verhandlungen eine Abstimung erfolgen solle. Diese Erwähnung sei geschehen in der Meinung, daß gestern Abend oder heute Vormittag eine Antwort vom Arbeitgeberverbande eintreffe. Eine solche sei jedoch bisher nicht eingegangen. Man müsse den

Kampf vielleicht noch kurze Zeit fortsetzen. Redner betonte, wenn man vielleicht in den nächsten Tagen beschließe, daß der Streik beendet sein solle, so würde der Kampf doch mit Vortheil für die Arbeiter beendet. Die nächsten Reichstagswahlen würden darüber quittieren, was das Unternehmertum jetzt gethan habe. Im Laufe des nächsten oder des darauf folgenden Jahres werde man unter geschlossenem Vorgehen einen neuen Versuch zur Besserung der Lage der Arbeiter machen und sich inzwisch zu einem Streik rüsten, welcher der Kapitalmacht zu schaffen machen solle. Redner forderte alsdann zum Festhalten an der Organisation auf.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 27. Januar. Aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers fand heute Abend in der Hofburg ein Galadiner statt, an welchem der Kaiser Franz Josef, Erzherzog Otto, der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg und die Mitglieder der Botschaft, ferner die Gesandten Böherns und Sachsens, der Ministerpräsident Graf Badeni, die Minister Graf Soluchowski, v. Krieghammer und v. Malloy Admiral v. Sternegg, Generalstabchef Freiherr v. Beck und andere Hof- und Staatswürdenträger, sowie der Commandant des Husarenregiments, welches den Namen des deutschen Kaisers trägt, theilnahmen. Kaiser Franz Josef brachte einen Trinkspruch auf das Wohl des deutschen Kaisers aus.

Italien.
Rom, 27. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Adograt vom 26. Uds.: Die Lage ist unbedenklich. Nach verlässigen Nachrichten verließen die Derwische Anfang Januar Ghebaret, plünderten auf ihrem Wege Bazas und setzten ihren Vormarsch in der Absicht fort, auch die Bariaz zu brandschatzen und womöglich Adograt zu überfallen. Die Raschheit, mit der die Bariaz sich in die Berge zurückzogen, sowie die Schnelligkeit der Konzentration der Italiener in der Ebene von Adograt machten die Absichten der Derwische zu nichte. Gegenwärtig steht das Gros der Derwische in Verschanzungen bei der Quelle von Amideb. Alle Brunnen im Lande des Feindes sind zerstört und es bestehen solche nur noch auf der Route gegen Alm-Djha (?). Die fortgesetzten Reconnoissierungen seitens der Italiener bestätigen die bereits gemeldete Stärke der Derwische.

Frankreich.
Paris, 27. Januar. Die Armeecommission der Deputirtenkammer nahm heute den Bericht des Berichtserfatters Mezidres entgegen. Derselbe empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs betreffend die Bildung eines vierten Bataillons. Im Einvernehmen mit dem Kriegsminister General Billot wurde einstimmig folgende Fassung des Gesetzentwurfs angenommen: Der Kriegsminister wird ermächtigt, je nach den Erfordernissen des Dienstes, den für die Rekrutierung zur Verfügung stehenden Mitteln und den im Budget vorhandenen Geldern nach und nach ein viertes Bataillon in den subdivisionären Regimentern zu errichten, ohne daß die Stärke der drei ersten Bataillone unter die in dem Budget vom Jahre 1896 festgesetzte Zahl hinuntergehen könne. Die Commission nahm sodann den Bericht Mercier's an, welcher die Annahme des Gesetzentwurfs empfiehlt, den er zur Zeit, als er Kriegsminister war, einbrachte und der die Abschaffung der Artillerie-Territorialregimenter und die Reorganisation der zur Territorialarmee gehörigen Gendarmen und des Trains bezweckt. — Die Marinecommission genehmigte den Gesetzentwurf behufs Bildung einer höheren Marineschule.

Für Brunkbau und Abendempfang im Elysee Murawiew zu Ehren ist gegen den bisherigen Brauch der Republik für alle Gäste Uniform vorgeschrieben. — In der Akademie de Médecine hielten Proust und Roux beruhigende Vorträge über die Pestgefahr. Proust versicherte, sie sei abwendbar, wenn die Mächte die vererbarten Söhngen gegen verheuchelte Herkünste streng anwenden, und Roux erklärte, Verhins Heilserum sei zuverlässig, wenn nicht allzu spät angewendet.

Der „Nord“ weiß mitzutheilen, daß Faure im Juli nach Petersburg reisen wird, ein Kriegsschiff wird ihn nach Rußland bringen, ein Panzergeschwader ihn begleiten. In seinem Gefolge werden General de Wolzoffe und Tournier und Admiral Verbaix und Saalandroupe sein.

Rußland.
St. Petersburg. Die „St. Petersburg Zeitung“ meldet, tritt im Finanzministerium eine besondere Kommission zur Ausarbeitung neuer, herabgesetzter Tarife für einige ausländische landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe zusammen, deren Produktion im Lande keines Schutzes bedarf. Gleich Bestimmungen stehen für solche Maschinen bevor, die in Rußland überhaupt nicht hergestellt werden. Außerdem soll für einige Arten ausländischer Maschinen ohne Nachtheil für den russischen Maschinenbau Zollermäßigung bewilligt werden.

Montenegro.
Cetinje, 27. Januar. Ein Kapitän, einige Offiziere sowie 80 Mann sind von hier nach Canea abgegangen, um in die kretensische Gendarmerie einzutreten.

häftig zwischen Herrschaft und Dienboten gestört hatte. (Entscheidung des Kammergerichts von 1889).

Lange Wartezeit auf Anstellung. Wie wir hören, soll von den Lehrern, welche im März v. J. an dem Lehrerseminar zu Böbau die Lehrprüfung abgelegt haben und sich für den Regierungsbezirk Danzig zur Verfügung gestellt haben, bisher noch nicht ein einziger Anstellung gefunden haben, obwohl nun bereits fast ein Jahr nach der Anstellung verfloßen ist. Dem Anstehende nach dürfte somit der Lehrermangel in unserer Provinz endlich beseitigt sein. Sollte das Lehrerbefolgungsgefeß in Kraft treten, so dürfte sich eine größere Anzahl von Lehrern pensioniren lassen, welche unter den alten Verhältnissen wohl noch im Amte geblieben wären. Ein etwaiger Ueberfluß an Lehrkräften wäre also für diese Fälle sehr gut.

Der Monat Januar geht zu Ende. manche Winterluftbarkeit im Freien und hinter den vier Wänden hat stattgefunden, und für diese Zwecke hat es niemals am erforderlichen Kleingeld fehlen dürfen! Es sei fern zu tadeln, wer sich die lange Winterzeit durch einige frohe Abende zu erheben strebt, einmal ist ja im ganzen Jahre nur Carnevalszeit. Die Gesellschaften verdient auch in dieser Zeit manche Mark, wird gleich bei der ununterbrochenen steigenden Concurrenz von Naß und Fern der Nutzen immer geringer und erreicht er bei weitem nicht die hüben Berechnungen, welche das Publikum sich gern zu machen liebt. Es ist daher mit Genugthuung zu verzeichnen, daß die Kelgung, seinen Bedarf für die Zeit der Wälle aus irgend einem großen Waarenhause oder Versandtgeschäft zu beziehen, bedeutend abgenommen hat, man sieht ein, daß man nicht nur schließlch dasselbe Geld bezahlen muß, wie daheim, sondern auch die Waal weit schwerer hat, als beim Einkauf an Ort und Stelle. Wenn man nach einem kleinen Muster wählen soll, so gehört immerhin schon einige Phantasie dazu, um sich auszumalen, welchen Effekt das ganze Gewand im Zustande der Vollendung macht. Und wie oft „schleht man nicht auch hier vorbel“, muß man hinterher einsehen, daß die strahlende Wirkung, mit der man rechnete und der zu Liebe man das Geld opferte, doch nicht erreicht worden ist. Der Rest ist dann Verger! Man thut unter solchen Umständen viel besser, sucht sich selbst aus und probiert die Wirkung am ganzen Stück. Manchmal wird der Verger dabei erparnt, häufig genug auch Geld, denn man erreicht mit geringeren Opfern oft das Nämliche. Die fort und fort schreitende Erkenntnis des Publikums darin, was denn eigentlich „Praktisches Einlaufen“ bedeutet, ist mit Freude zu begrüßen, wünschenswerth ist aber auch fortschreitende Erkenntnis aus einem anderen Gebiete. Der Monat Januar ist zu Ende, und nun mag mal einer in der Geschäftswelt herumfragen, wie viel von den im Laufe dieses Monats verhandten Jahresrechnungen nun eigentlich bezahlt sind. Da erhält man gerade nicht die erfreulichsten Bescheide, und vor Allem die Handwerker und Gewerbetreibenden mit geringeren Mitteln, an welche große pekuniäre Anforderungen nunmehr gestellt werden von Seiten der Fabrikanten müssen zur Auskügung von weltgebenden Finanzplänen greifen. Man denke daran: Eine bezahlte Rechnung ist auch eine Winterreude.

Strassammer zu Elbing.

Sitzung vom 25. Januar.

Der Schlosser August Sach von hier ist durch das hiesige Schöffengericht vom 14. November v. J. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und unberechtigten Fiskals mit 14 Tagen Gefängnis und 10 Mk. bestraft. Hiergegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt, bestritt Widerstand gegen die Staatsgewalt ausgedrückt und auch nicht in der Nacht zum 2. August v. J. in dem Hotopt'schen Felde geflücht zu haben, weshalb er um Freisprechung bittet. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch festgestellt, daß der Angeklagte in besagter Nacht dem Nachwächter Müller bei seiner Anreitung energischen Widerstand geleistet, ihn auch mit der Faust in das Gesicht geschlagen, sowie daß er unberechtigter Weise mit dem Schlosser Frelch in dem sogenannten Hotopt'schen Felde geflücht hat. Der Gerichtshof verwarf demgemäß die Berufung des Angeklagten auf dessen Kosten. — Der Commis Richard Nychlinski aus Znowozlaw hat gegen ein gegen ihn ergangenes Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu St. Eplau vom 5. November v. J. Berufung eingelegt. Er ist trotz ergangener vor-schriftsmäßiger Ladung zum heutigen Termin nicht erschienen und wurde die Berufung auf seine Kosten verworfen. — Die unberechtigte Anna Toltsdorf von hier ist durch das hiesige Schöffengericht am 25. September v. J. wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängnis bestraft, wogegen sie Berufung eingelegt hat. Sie bestritt heute, den ihr zur Last gelegten Diebstahl ausgeführt zu haben und bittet um Freisprechung. Die Beweisaufnahme fiel voll und ganz zu Gunsten der Angeklagten aus und beantragte die Königl. Staatsanwaltschaft die Freisprechung und die Kosten des Verfahrens der Strafantragstellerin, Arbeiterfrau Elisabeth Gehrmann hier selbst, aufzuerlegen. Der Gerichtshof hob das erste Urtheil auf und sprach die Angeklagte von dem ihr zur Last gelegten Diebstahl frei und legte der Frau Gehrmann in Folge ihrer fabriklässigen Strafanzeige die Kosten des Verfahrens auf. (Schluß des Gerichts in nächster Nummer.)

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

witgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin

Berlin, 28. Januar. Die Kaisergeburtstagsfeier fand einen glänzenden Abschluß durch die Festvorstellung im Königl. Opernhause, wobei Vorjungs' „Undine“ aufgeführt wurde. Der Zuschauerraum bot ein farbenprächtiges Bild. Anwesend waren alle in Berlin weilenden Fürstlichkeiten, die Botschafter mit ihren Gemahlinnen, die Minister, die Generalität zc. Als das Kaiserpaar mit den ältesten Prinzen erschien, erhoben sich die Zuschauer. Gegen Mitternacht endete die Festlichkeit.

Berlin, 28. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Benutzung des Kaiser-Wilhelm-Kanals bringe an Stelle der Umfahrt um Skagen den Schiffen eine Erparnis an Versicherungsprämien. Nachdem

berichts der Verein Hamburger Affekuraneure die bezüglichen Versicherungskläge herabgesetzt, würden hoffentlich auch die übrigen deutschen und ausländischen Versicherungsgesellschaften folgen.

Berlin, 28. Januar. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Koller in Audienz.

Rom, 28. Januar. Der König sandte zugleich im Namen der Königin, der königlichen Familie und des italienischen Volkes ein herzliches Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm. An Bord des deutschen Schulschiffes „Stein“ in Genua fand eine Feier statt, woran auch der Präfekt und der österreichische Consul theilnahmen. Der Commandant brachte ein Hurrah aus auf Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und König Humbert. Der Präfekt dankte.

Athen, 28. Januar. Vor der Unversität erfolgten erste Ruhestörungen der Studirenden, welche die Entfernung des Professors Galvani verlangten. Die Studirenden halten die zur Unversität gehörigen Gebäude besetzt und lassen niemand passiren. Sie beabsichtigten auch Nachts dort zu verbleiben. Die Zugänge zur Unversität werden militärlch bewacht. Bei einem Zusammenstoß wurden ein Sergeant und zwei Studenten verwundet. Die Blätter mißbilligen ohne Unterschied der Partei das Verhalten der Studirenden.

Athen, 28. Januar. (Meldung der „Agence Havas“): Die „Hestia“ veröffentlicht einen Auszug der Note der türkischen Gesandtschaft betreffend Macedonien an die griechische Regierung, in der behauptet wird, daß griechische Räuberbanden in Macedonien eingebrungen seien und Mißthaten verübt hätten. Die Note beklagt, daß das Vorgehen der griechischen Regierung zur Befestigung jener Uebelstände in unzureichendem Maße betrieben werde; eine Verlängerung der jetzt in Macedonien herrschenden Zustände werde den Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland Schaden bringen.

Paris, 28. Januar. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawjew ist heute Vormittag hier selbst eingetroffen.

Petersburg, 28. Januar. Der „Handels- und Industrie-Zeltung“ zufolge hat der Finanzminister angeordnet, daß angehts des mit der deutschen Regierung getroffenen Abkommens gegenseitiger Zugeständnisse die Einfuhr von Leder jeder Art (Portemonnaies, Taschen, Cigarrenetuis zc.) aus böhmischem oder Slanz-Leder frei gegeben ist. Ferner Wasserstandsgläser, ohne Unterschied, aus welchem Material dieselben hergestellt sind, und Porzellan jeder Art.

Brüssel, 28. Januar. Gestern Nachmittag drang in das deutsche Consulat ein Mann ein, welcher angab, Deferieur eines Düsseldorf'er Mealmens zu sein

und verlangte, daß das Consulat ihm die Mittel zur Heimreise auszahlen solle. Als der Sekretär das Ansuchen des Deferieurs ablehnte, versetzte derselbe dem Sekretär mehrere sehr heftige Schläge, von denen einer dem Beamten die Kinnde zerschmetterte. Es entspann sich ein heftiger Kampf; darauf ergriß der Deferieur die Flucht und entkam.

Agordat, 28. Januar. Meldung der „Agence Stefani“: Die Derwische haben das Lager bei Umbal, welches sie besetzt hatten, verlassen und befinden sich in vollem Rückzuge. Sie werden von bewaffneten Eingeborenen und Italienern verfolgt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Januar, 2 Uhr 25 Min. N. m.

Börse: Fest.	Cours vom	27. 11.	28. 11.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,9	103,9	103,9
3 1/2 pCt. "	103,7	103,7	103,7
3 pCt. "	88,70	88,70	88,70
4 pCt. Preussische Consols	104,0	104,0	104,0
3 1/2 pCt. "	103,80	103,90	103,90
3 pCt. "	98,8	98,70	98,70
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	100,40	100,20	100,20
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	100,40	100,40	100,40
Oesterreichische Goldrente	105,00	105,00	105,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,10	104,10	104,10
Oesterreichische Banknoten	170,25	170,40	170,40
Russische Banknoten	216,50	216,45	216,45
4 pCt. Rumänier von 1890	89,90	89,70	89,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,80	66,90	66,90
4 pCt. Italienische Goldrente	91,10	91,20	91,20
Disconto-Commandit	211,79	212,20	212,20
Warrens-Mark. Stamm-Prämie n.	124,25	124,25	124,25

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco 39,00 Mk.

Königsberg, 28. Januar, 1 Uhr — N. m. N. m.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Fr.

Docu nicht contingentirt 39,50 Mk. Brief.

Januar 39,50 Mk. Brief.

Januar 39,10 Mk. Geld.

Frühjahr 38,50 Mk. Geld.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 27. Jan. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 9,77. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,75. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00. Weiss 1 mit Faß 22,50 Ruhig.

Braut-Seide v. 95 Pfge. bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18,65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei in Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Die sieben Schwaben.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 29. Januar, Abends 4 1/2 Uhr.
Sonntag, den 30. Januar, Morgens,
Beginn 9 Uhr Numondswelbe 10 Uhr.

Elbinger Standesamt.
Vom 28. Januar 1897.

Geburten: Glasermeister Mag Womber 1 Z. — Arbeiter Gottfried Krause 1 S. — Schlosser Joh. Gust. Schulz 1 S. — Schneidermeister Friedrich Schilling 1 Z. — Fabrikarbeiter August Donner 1 Z. — Schuhmacher Anton Sonntag 1 S. — Fabrikarbeiter Franz Kuhn 1 S. — Schneider Hermann Schulz 1 Z.

Aufgebote: Schmied Friedrich Lischek-Elbing mit Anna Kuhn-Drewshof. — Kaufmann Hugo Runder-Schneidemühl mit Clara Kuhn-Elbing.

Sterbefälle: Former August Paerische L. 3 J. — Wittve Wilhelm Franz, geb. Ehler, 75 J. — Gymnasiallehrer Julius Capeller 55 J. — Hospitalitin Johanna Schilka 81 J. — Arbeiter Franz Schulz L. 7 J. — Hospitalitin Wwe. Amalie Gerstendorf, geb. Jor, 74 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herr Louis Bluhm-Memel S. — Herr Gustav Paul-Königsberg S. — Herr August Winter-Bromberg S.

Gestorben: Herr Rechtsanwalt Paul Martiny = Danzig. — Frau Agnes Knoblauch, geb. Dudwiz-Danzig. — Herr Magistrats = Bureau = Assistent Rudolph Girzig-Memel. — Herr Julius Krause-Elf. — Fr. Marie Feiler-Dirschau. — Frau Mathilde Meyerhofer, geb. Schläger-Tilsit. — Frau Friederike Langfusch, geb. Langfusch-Tilsit. — Herr Heinrich Budike-Bromberg. — Frau Amalie Gesche, geb. Berger = Königsberg. — Frau Haupt-Rendant Jda Ladowitz, geb. Both-Drengfurt.

Elbinger Lehrerverein.
Vortrag:
„Das Leben im deutschen Kaiserhause.“
Geschäftliches.

Radfahrer-Club „Elbing“.
Sonnabend, den 13. Februar:
Maskenball
in der Bürger-Ressource.
Ausgabe der Billete v. 7. — 10. Februar in der Bürger-Ressource.

Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.
Reichhaltige Speisekarte.

Neubau des Königlich. Landgestüts Pr. Stargard.

Die Lieferung von
350 cbm geschlag. Pflastersteinen und
300 cbm Pack- und Zwicksteinen zur Chaussierung

soll im Ganzen oder in beliebigen Theilen am Sonnabend, d. 6. Februar cr.,
Vormittags 12 Uhr,
im Baubureau auf dem Gestütsplatz öffentlich verdingen werden.

Die Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig und postfrei im genannten Bureau einzureichen. Dasselbst liegen die Bedingungen unterlagen zur Einsicht aus und können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,30 Mark von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Pr. Stargard, den 26. Januar 1897.

Der Königl. Bauinspektor.
Reissbrodt.
Der Regierungsbaumeister.
Hudemann.

Wer Theilhaber sucht oder Geschäftsverkauf beabsichtigt verlange mehrere ausführliche Prospekt.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Die Bürgermeisterstelle in Lyck

in Ostpreußen ist zu besetzen. Pensionsfähiges Gehalt 4500 Mk. Die Bureaukosten trägt die Stadt. Bewerbungen sind bis zum 1. März d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf besonderes Verlangen.
Lyck, im Januar 1897.
Der Stadtverordneten-Vorsicher.
Bildt, Rechtsanwalt.

Ich versende meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13 Mk., 80 cm breit 14 Mk., meine
Schl. Gebirgsreinleinen
76 cm breit für 16 Mk., 82 cm breit für 17 Mk., das Schod 33 1/2, m bis zu den feinsten Qualitäten. Viele Anerkennungs-Schreiben.
Spez. Musterbuch von sämtlichen Leinen-Artikeln, wie Bettzügen, Julettes, Drell, Hand- u. Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend zc. zc. franko.
J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schl.

kreuzs., v. 380 Mk. an.
Pianos, ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Großartiger Effect!
Neu. **CORNETTINA** Neu
15stägig, 2reih. Accordeon von colossalem Ton, sensationelle Neuheit, da damit die feinst. Signale, Fanfaren zc. spielbar. Sehr solider feiner Bau, Doppelbalg mit f. Nickelbeschlag u. Nickelbalgdecken, ff. Beintastur. 2 Regist. 15 Tast. (26 1/2 x 13 cm) M. 7,50
3 15 (32 x 15 cm) M. 10,75
incl. Verpackung u. Schule gegen Nachn. Nur direkt bei **Richard Kox, Musikiv. Duisburg.**

Theater-Bühnen

Vorhänge, Coullissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Vorschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebüdefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.
Wilhelm Hamann,
Düren (Rheinl.),
Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Ein tücht., nüchtern. und zuverläss. **Wagenfattler** der selbstständ. arbeit. kann, aber nur solcher, kann sofort eintreten in der Wagenfabrik **Gebr. Kulecki, Marienburg Wpr.**
Angenehme und dauernde Stell. zugesichert.

Die vereinigte Stellenliste
für männliches und weibliches Personal aller Berufsarten liegt in unserer Expedition zur **kostenlosen** Einsicht auf. Die Liste enthält Stellen für Kaufleute, Techniker, Verwalter, Diener, Bonnen, Stützen, Kinderfräulein, Haushälterinnen zc. zc.
Die Expedition
der „**Altpreussischen Zeitung**“.

Die sieben Schwaben.

Ein Königl. Förster a. D., welcher krankheitshalber pensionirt, jetzt vollständig gesund ist. sucht Stellung als **Förster** oder **Guts- u. Gemeinde-Vorsteher**, mit letzterer Arbeit vollständig vertraut.
Anfragen zu richten an die Expedition der „**Altpreussischen Zeitung**“.

Stadttheater Königsberg.
Freitag, den 29. Januar: **Der Postillon von Conjeumeau** Op. r.

Stadttheater Danzig.
Freitag, den 29. Januar: **König Heinrich.** Tragödie.
Sonnabend, den 30. Januar, Nachm. 3 1/2 Uhr: Bei ermäßigten Preisen: **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.
Sonnabend, den 30. Januar, Abends 7 1/2 Uhr: Bei ermäßigten Preisen: **Preciosa.**
Sonntag, den 31. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen: **Czar und Zimmermann.** Op. r.
Sonntag, den 31. Januar, Abends 7 1/2 Uhr: **Von Stufe zu Stufe.**

Stadt-Theater

Freitag, den 29. Januar:
Duzendbillets gültig.
Benefiz-Vorstellung für **Nanda Zampach:**
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten von Carl Zeller.
Im 2. Akt:
Eine Bergknappen-Kapelle.
Sonnabend, den 30. Januar:
Klassiker-Vorstellung
bei halben Kassenpreisen:
Hamlet
Prinz von Dänemark.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
Vorverkauf: von 10—1 und 3—4 Uhr.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Unwiderrufflich Nächste Woche 6. Februar Ziehung!

Kieler Geld-Loose à nur 1 Mark.

6261
Geldgewinne.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.



Für 1 Mark sind 50000 Mark zu gewinnen.



6261
Geldgewinne.

In Elbing sind Loose à 1 Mk. zu haben bei: Cajetan Hoppe, Joh. Gustävel.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Emma** mit dem Ingenieur Herrn **Otto Reimers** in Berlin beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Elbing, d. 28. Januar 1897

Frau **Antonie Weinberg**, geb. Fersenheim.

Emma Weinberg
Otto Reimers
Verlobte.
Elbing. Berlin.

Neuheiten in Ball- u. Gesellschaftsstoffen
Schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Joh. Lau.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der Gymnasiallehrer

Julius Capeller
im Alter von 55 Jahren.
Elbing, den 28. Januar 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 1. Februar, Vorm. 11 Uhr auf dem St. Marienkirchhof statt.

„Kathreiner's Malzkaffee kommt in Geschmack, Farbe und Aroma dem ächten Bohnenkaffee möglichst nahe.“

Aus einem Gutachten von Dr. Mansfeld, Leiter der Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- u. Genussmittel, Wien.

Gestern verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Amtsgenosse,

der Lehrer am Gymnasium
Julius Capeller.

Mehr als 25 Jahre hat er unserer Anstalt angehört und in dieser Zeit durch sein fleißiges Wirken, durch seine liebevolle Art, die Jugend zu lehren und zu erziehen und durch sein echt kollegialisches Verhalten die ungetheilte Achtung der Lehrer und die herzlichste Liebe der Schüler sich erworben. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Elbing, den 28. Januar 1897.

Der Direktor und das Lehrerkollegium
des Königlichen Gymnasiums.

Am 27. d. Mts. scheid nach kurzem, aber schwerem Leiden unser Mitglied, Herr Gymnasiallehrer

Julius Capeller
aus unserer Mitte. Wir verlieren in dem Heimgegangenen ein langjähriges Mitglied, einen braven Kollegen und Freund.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Der Elbinger Lehrerverein.

Bekanntmachung.

Die Firma **F. Schichau** hier selbst beabsichtigt auf ihrem Grundstück „Freies Bürgergut Trettinkenhof Blatt 273“ eine Eisengießerei zu errichten.

Gemäß §§ 16 und 17 der Reichsgewerbe-Ordnung bringen wir dieses Unternehmen hiermit zur öffentlichen Kenntniss mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll bei uns anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Situationsplan liegt in unserm Bureau I auf dem Rathhause, Zimmer 17, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen haben wir einen Termin auf

Montag, den 15. Februar, Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause, Zimmer Nr. 25, vor unserm Commissar, Herrn Stadtbaurath **Lehmann**, anberaunt.

Im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Widersprechenden im Termin wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Elbing, den 28. Januar 1897.
Stadtausschuss für Elbing.
Contag.

Verbands-Versammlung
sämmlicher Gewerkevereine
zu Elbing
Sonntag, den 31. Januar,
Nachmittags 3 Uhr,
in den oberen Sälen des Gold-Löwen.
Wierteljahresbericht.
Vortrag des Herrn Rechtsanw. **Aron.**
Das Erscheinen aller Berufte ist erforderlich.
Der Vorstand.

Parfümerie
Richard Wiebe
Heilige Geiſtſtr. 34.
Extrakte, Toiletteseifen,
Puder, Schminken etc.

Für Schuhmacher!
Pappe
ist abzugeben
Fischerstraße 24.

A. Danielowski,
Neuß. Mühlenstamm 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität. Rum und Cognac,
ächter Verschnitt.

Messina-Apfelſinen
saftend-frische, goldgelbe Früchte, Postcolli (10 Pfd. Brutto) ca. 30—40 St. enthaltend, versendet franco incl. Verp. für M. 3.— geg. Nachn. das Südfrucht-Importgeschäft v. Richard Kox, Duisburg a. Rh.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 4 Zimmern wird vom 1. April zu miethen gesucht. Offert. unt. M. 70 m. Preisangabe a. d. Exped. d. Btg. erb.

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Nur echt mit Marke „Pfeilring“

In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Große Preis-Concurrenz
für Abonnentinnen der „Wiener Mode“.
Verschiedene Concurrenzen. — Diplome, Medaillen und
Barpreise im Gesamtwerthe von **10000 Kronen.**

Näheres im neuesten Hefte der „Wiener Mode“, das von jeder Buchhandlung oder von der Administration der „Wiener Mode“ für 25 kr. = 45 Pf. in Briefmarken bezogen werden kann.

Abonnement pro Quartal fl. 1.50 = Mt. 2.50.

Offertire zu einem soliden Winter-Anzuge:

3/4 Mtr. schönen **Cheviot** für 12 M.
in schwarz, blau u. braun,
3/4 Mtr. **kräftigen Buxkin** für 11 M.
in dunkel, grau u. braunmelirt;
ferner zu einem soliden Winter-Damenkleide:
6 Mtr. **Damentuch**, blau, braun u. grau, für 5,50 M.,
6 Mtr. **Loden**, grau u. braunmelirt, für 6 M.

Auf Wunsch lege **Zuthaten** zum Anzuge à 4 M. und zum Kleide à 2 M. bei.

Verandt franco gegen Nachnahme; falls Waare nicht gefällt, zahle den Betrag bei freier Retoursendung zurück.
F. A. Auwermann, Eudern.

Nur für Herren.
Neuester Katalog interessanter Lectüre gegen 20 s. Marken.
Berlin C. 22. **F. M. J. Pilartz.**

Herrsch. Wohnung 1 Tr., 4 Z., Entree u., Mittellage der Stadt, zu verm. Näh. Neuß. Wallstr. 13, p. l.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 5 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Eine schwere Kuh vom 4. Kalbe, die Anfangs März kalben soll, hat zu verkaufen
Joh. Sacks, Wiedau.

Herrschaftliche Wohnung
bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Glasveranda und Garteneintritt mit reichlichem Zubehör zum 1. April zu vermieten
Berlinerstr. 35.

Pianino mußb. gut erhalten, vorzüglichster Ton, sehr billig
Zinn. Mühlenstamm 32.

Pub-Directrice
erste Kraft, bei hohem Salair und angenehmer dauernder Stellung suchen zum 15. Februar

Lindenstrauss & Co., Schneidemühl.
Offert. mit Photographie, Zeugn. u. Gehaltsanspr., bei freier Station, erbeten.

Für unsere Kleiderstoffabtheilung wird zum 1. März cr.

ein flotter Verkäufer
bei hohem Salair gesucht.
Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und des beanspruchten Salairs unter Beifügung einer Photographie erbeten.

Waarenhaus
M. Conitzer & Söhne, Marienwerder Westpr.

Ein tüchtiger, nüchtern
Braugehilfe
wird per sofort gesucht.
E. Radtke, Dampf-Bierbrauerei, Osterode Ostpr.

Tüchtige Schlosser und Dreher
finden sogleich dauernde und lohnende Beschäftigung bei
J. W. Klawitter, Danzig.

Ein jung. Mädchen
mit guten Schulkenntnissen findet Stellung in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne, Blumen etc.,
Zinn. Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Benno Damas Nachf.
Colonialwaaren,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Wtprenkischen Zeitung.

Nr. 24.

Elbing, den 29. Januar 1897.

Nr. 24.

In Bombay.

In engen Straßen drängen sich weiße Sudras mit hohen, roten Turbanen. Dunkeläugige Frauen mit rosa Gewändern, mit silbernen Spangen und bunten Glasperlenkürzen um die Hand- und Fußgelenke tragen Thongzug und leuchtende Kupfergefäße auf den Köpfen. . . .

Das ist freilich nur der erste Eindruck bei der Ankunft. Je weiter wir uns aus dem Hafenquartier entfernen und dem Hindubiertel mit dem großen „Bazar“ nähern, desto mehr ändert sich das Bild. . . .

Bisher sprühten wir nur den Geruch von Weibrauch und glimmendem Sandelholz, die zur Desinfektion verbrannt werden. Jetzt schlägt uns zum ersten Mal durchdringender Geruch entgegen. . . .

Andere Züge folgen. Ein Mohammedaner in einem Sorge, den ein rothses, goldgesticktes Tuch bedeckt. Die Träger, die Leidtragenden, alle singen. Eine betnahe lustig klingende Weise geleitet den Todten hinaus nach dem mohamedanischen Kirchhof am Meeresstrand. . . .

sie ihn bis auf das Skelett abgenagt haben. . . . Wir nehmen einen Wagen und fahren hinaus nach dem Hospital, wo die Briltanken untergebracht sind. . . .

Er kam aus der Gegend, wo die Hungersnoth wüthet, um ihr zu entfliehen, und fiel der Pest in die Arme. . . . Neben ihm, im nächsten Saale, ein hoffnungslos Erkrankter. Er sitzt in Fieberphantasien unaufhörlich mit heiserer, verflüchender Stimme Agerie aus, seine Zähne schlagen an einander, sein Leib krümmt sich vor Qual. . . .

Es ist Abend geworden. Wir kehren auf einem anderen Wege nach der Stadt zurück, fahren an dem Felde vorüber, wo die Scheiterhaufen brennen. . . .

Von Nah und Fern.

* Schliersee, 24. Januar. Jüngst spielte sich ein erschütterndes Drama auf unserem Schliersee zunächst den Badhütten bei Fischhausen ab. . . .

v. Z. (Im „D. V.-M.“)

Josef Gerold trotz der Bretter einbrachen. Herr Sommerauer konnte nur mit Mühe durch Herrn E. Löw aus dem Wasser gezogen werden. Mit Hilfe des Schiffes, das der Hausmeister des Herrn Waidelich Lechner herbeischaffte, konnte endlich das Rettungswerk vollzogen und die drei Kinder noch lebend, wenn auch bewußlos und erstarrt, aus dem Wasser geholt werden. . . .

* Franz Schuberts Verwandte. Angesichts der bevorstehenden Feier des hundertsten Jahrestages der Geburt Franz Schuberts ist es nicht ohne Interesse, einen Blick auf den Kreis der gegenwärtig noch lebenden Verwandten des Vödelerfürsten zu werfen. . . .

* Japanische Studenten. Der Japaner igne sich, wie ein deutscher Künstler betrachtet, mit Leidenschaft, oft spielend auch unsern Wissenschaften. . . .

* Die Spirituosen im englischen Parlament. Aus London wird der „Zf.“ berichtet: Sir W. Lawson, der energische Vorkämpfer der Mäßigkeitsbewegung, der den Alkoholgenuss überhaupt durch ein Gesetz verbieten lassen möchte, hat gestern im Unterhaus an den Attorney-General die Anfrage gerichtet, ob der Verkauf von Spirituosen im Parlamentsgebäude selbst gesetzlich erlaubt sei, und erhielt die Antwort, daß allerdings der Verkauf von Spirituosen am Buffet des Parlaments gegen die Wirthschaftscommissionen und die Ueclie auf Spirituosen regeln den Parliamentsakten verstößt. . . .

* Das Lämpchen der Schröder Debrient Die Erinnerung an die große Künstlerin rührt in seinen in der „M. R.“ veröffentlichten Memoiren

Lag doch nicht eine Gefahr vor, daß durch sie der Pfarrer Habertern und dessen Rechte vorzeitig von der Sache erfahren könnten. . . .

Friedrich Haase auf; er verzeichnet dabei einen bei einer solchen Künstlerin überragenden Zug: daß kaum befängere Lampenfieber. „Die Schröder-Debrient.“ so schreibt er, „begeisterte; dieses herrliche, überfinnlische Frauengebild mit den bestrickenden blauen Augen, die huldvoll den langen, schwarzen, damals noch recht verchämten Jüngling anlächelten. . . .

* Franz Schuberts Verwandte. Angesichts der bevorstehenden Feier des hundertsten Jahrestages der Geburt Franz Schuberts ist es nicht ohne Interesse, einen Blick auf den Kreis der gegenwärtig noch lebenden Verwandten des Vödelerfürsten zu werfen. . . .

* Japanische Studenten. Der Japaner igne sich, wie ein deutscher Künstler betrachtet, mit Leidenschaft, oft spielend auch unsern Wissenschaften. . . .

* Die Spirituosen im englischen Parlament. Aus London wird der „Zf.“ berichtet: Sir W. Lawson, der energische Vorkämpfer der Mäßigkeitsbewegung, der den Alkoholgenuss überhaupt durch ein Gesetz verbieten lassen möchte, hat gestern im Unterhaus an den Attorney-General die Anfrage gerichtet, ob der Verkauf von Spirituosen im Parlamentsgebäude selbst gesetzlich erlaubt sei, und erhielt die Antwort, daß allerdings der Verkauf von Spirituosen am Buffet des Parlaments gegen die Wirthschaftscommissionen und die Ueclie auf Spirituosen regeln den Parliamentsakten verstößt. . . .

* Das Lämpchen der Schröder Debrient Die Erinnerung an die große Künstlerin rührt in seinen in der „M. R.“ veröffentlichten Memoiren

Lag doch nicht eine Gefahr vor, daß durch sie der Pfarrer Habertern und dessen Rechte vorzeitig von der Sache erfahren könnten. . . .

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht. Nachdruck verboten.

4) Du lebst immer in Illusionen. Wenn Du doch endlich einmal ein vernünftiger Mensch werden wolltest! Ich mag den Justus Köhricht eigentlich nicht besonders leiden; aber ein anderer Kerl als Du ist er doch. Der weiß genau, was Geld zu bedeuten hat.“

„Na, nun bekommt er ja auch 50 000 Mk. und kann damit sein Heil versuchen. Glücklich werden sie ihn zwar auch nicht machen; denn der möchte jetzt schon lieber eine Million haben.“

„Und Du nicht?“

„Nein, das wäre ja nur eine Last.“

„Du bist und bleibst ein unverbesserlicher Narr! Mach, daß Du fortkommst!“ rief ärgerlich der Justizrath und kehrte dem Neffen den Rücken, kehrte sich aber noch einmal um und sagte: „Auch Köhricht darf nichts von der Sache erfahren, bevor ich in Wiesenburg gewesen bin; der wäre im Stände und führe hinaus, brächte die Nachricht und suchte sich dadurch bei dem Großonkel, der ihm nicht besonders grün ist, wieder lieb Kind zu machen.“

Diesmal gab Albert das Versprechen ohne jeden Vorbehalt; es lag ihm durchaus nichts daran, Köhricht eine Nachricht zu machen; denn er fühlte sich gegen ihn von nichts weniger als freundschaftlichen Gefühlen erfüllt.

Was das Verhältnis zwischen ihm und dem sogenannten Vetter nie ein warmes gewesen, da ihm Köhricht ein viel zu moderner Mensch war, so fühlte Driler seit jener Spazierfahrt nach Masewitz gegen ihn eine Verstimmung und Erbitterung, die ihren Grund in der Eifersucht hatte, ob zu einer solchen Gleichwohl kein ersichtlicher Grund vorlag.

Köhricht hatte sich sehr kühl, ja sogar ein wenig abschüssig über Franziskas Schönheit und Benehmen ausgesprochen und nie wieder den Wunsch geäußert, in ihrer Gesellschaft zu sein, ja er hatte geradezu erklärt, dergleichen sei nichts für ihn. Mädchen wie Franziska und ihre Freundin wären weder Fleiß und noch Frisch. Man könne sie nicht heirathen, denn sie hätten kein Geld, und sie wären doch so anspruchsvoll, sich mit der Liebe eines schmutzen Kerls nicht begnügen zu wollen.

Trotzdem hatte Driler ein Mißtrauen. Franziska behandelte ihn, seit sie Köhricht kennen gelernt, sehr kühl und nicht selten mit unverhöllener Geringschätzung. Ein paar Mal hatte er sie auch zu der Stunde, wo er sie zu besuchen pflegte, nicht dabei getroffen, und es hatte ihn bedünken wollen, als ob Antonie nur mühsam und verlegen die Entschuldigungen wegen Franziskas Abwesenheit hervorgebracht hätte.

„Sie stellt Vergleiche zwischen mir und Köhricht an“, sagte sich Albert das eine Mal, und das andere Mal: „Sie geht mir aus dem Wege!“

Gefühllos brachte er die Rede auf den Techniker; Franziska fand dann ein böshafes Vergnügen daran, alle die Eigenschaften an Jenem hervorzuheben, die er selbst nicht besaß, und Albert war es alsdann, als zerfleische sie ihm die Brust; er liebte sie so unglücklich, und je schlechter sie ihn behandelte, desto stärker schien diese Leidenschaft nur in ihm zu wachsen.

„Sie ist verstimmt, weil so gar keine Aussichten für eine Heirath vorhanden sind und wir unsere Verlobung nicht einmal öffentlich bekannt machen dürfen“, hatte er sich öfter traurig gefagt und wiederholt, freilich immer vergeblich, versucht, die Tante zu bestimmen, daß sie ihm erlaube, ihr Franziska zuzuführen. Jetzt glaubte er die Sachlage mit einem Schlage verändert.

So verächtlich auch der Onkel von den geerbten 50,000 Mk. sprach, für Jemand, der bisher nichts befehen hatte, war es doch eine sehr große Summe. Als Besitzer einer solchen mußte ihn Franziska mit ganz anderen Augen ansehen.

Und hatte nicht Köhricht kürzlich geäußert, mit einer Summe von 30,000 Mk. könnte er große Reichtümer erwerben? Was der im Stände war, vermochte er am Ende auch, und schon arbeitete seine so leicht erregbare Phantasie an Plänen, welche ihm die Millionen bringen sollten, von denen er kurz zuvor gefagt hatte, daß sie ihm nur eine Last sein würden.

Es litt ihn nicht im Hause, auch nicht bei der Arbeit; er eilte fort, um in einem weiten Spaziergange den Sturm in seinem Innern auszutoben und die Stunde herankommen zu lassen, wo er zur Geliebten eilen und ihr sein Glück verkünden könne, denn das stand bei ihm fest, auf Franziska durfte das Verbot des Oheims nicht ausgebehnt werden.

Wiesenburg lag eine Wegstunde von Dresden entfernt und war vermittelt der Eisenbahn, welche ganz in der Nähe des Dorfes eine Haltestelle hatte, in ganz kurzer Zeit zu erreichen; Justizrath Friebe, der, wo es sich nur irgend thun ließ, das Nützliche gern mit dem Angenehmen verband, zog es jedoch vor, in einem bequemen Wagen dahin zu fahren und im süßen Nichtsthun den herrlichen Waitag zu genießen.

Die Fahrt durch prächtigen Laub- und Nadelwald, durch liebliche, wohlangebaute, von der Elbe bespülte Thäler, vorbei an hübschen Dörfern, an rebenumkränzten Höhen und stattlichen Landhäusern versetzte ihn in eine angenehme Stimmung. Mehr und mehr verflüchtete sich der Unwille, den er über das nach seinem Dafürhalten unverständige und ungerechte Testament empfunden, und machte dem gehobenen und freudigen Gefühl Platz, der Ueberbringer einer unverhofften guten Botschaft zu sein, und als echter Epikuräer beschloß er, dasselbe gründlich auszukosten.

Eine langjährige Freundschaft verband den Rath mit dem etwa um zehn Jahre älteren Habertern, eine Freundschaft, die in guten und bösen Tagen erprobt worden und fest geblieben war, so verschieden auch die Lebenswege, die Anschauungen beider Männer sein mochten. Bei den seltenen Besuchen, welche der Pfarrer Dresden noch abstattete, war das Haus von Friebe selbstverständlich sein Absteigequartier, und letzterer, der als Sachverwalter mehrerer umwohnender Großgrundbesitzer öfter in der Nähe von Wiesenburg zu thun hatte, benutzte fast immer eine solche Gelegenheit, um bei seinem alten Freunde vorzusprechen und sein hübsches Mündel zu sehen.

Als er heute am Pfarrhause vorfuhr, glaubte Habertern, der vom Fenster seiner Studierstube aus den nahenden Wagen bemerkte hatte und ihm entgegenkam, ihn wiederum auf einer solchen Geschäftsvreise begriffen und begrüßte ihn, während er ihm den Wagenschlag öffnete, mit den Worten: „Alter Freund, das ist ja eine angenehme Ueber- raschung. Welch' ein günstiger Wind weht Dich denn einmal wieder nach Wiesenburg?“ „Geschäfte, lieber Pfarrer, Geschäfte“, erwiderte

der Justizrath, indem er sich mit einer für den forpulenten Mann bewundernswürthen Leichtigkeit aus dem Wagen schwang. „Aber ein paar Stunden habe ich doch Zeit für Dich, und wenn Du mir etwas zum Frühstück geben willst —“

„Was Küche und Keller vermag“, fügte der Pfarrer, dem Gast herzlich die Hand schüttelnd, hinzu. „Ich kenne Deine Schwäche für das Tafeln im Freien und habe schon im Vorbeigehen der Frau Reinhardt den Befehl gegeben, in der Weinlaube zu decken. Es ist Dir doch so recht?“

„Vollkommen“, erwiderte der Justizrath, gab dem Kutscher seines Miethswagens die Anweisung, nach dem Gasthof des Dorfes zu fahren und dort auszuspazieren, nahm eine kleine Tasche, die er mitgebracht hatte, mit einer gewissen ängstlichen Sorgfalt in die Hand und folgte dem Pfarrer zunächst ins Haus.

Schon nach kurzer Zeit erschienen beide wieder, diesmal von Lydia begleitet, die plaudernd am Arme des Justizraths hing und in dem weißen, mit kleinen blauen Sternen bestreuten Sommer- kleide und dem blauen Bande im braunen Haar ungemein lieblich aussah. Die Wirthschafterin hatte bereits in der Laube den Tisch hergerichtet und brachte nun die schnell bereitete Eierspeise, kalten Braten, Schinken, Brod und Butter herbei.

Justizrath Friebe ließ sich zwischen dem Pfarrer und Lydia nieder, sprach den aufgetragenen Speisen mit großem Behagen zu und trank ein paar Gläser des funkelnden Rheinweins, den der Pfarrer aus einer bestaubten Flasche eingoß. Dabei plauderte er über alle möglichen Dinge und erzählte auch, daß Graf Theodor Kunig in den nächsten Tagen zurückwartet werde, wobei er in schalkhafter Weise die bis über die Stirn erröthende Lydia anlächelte. Erst nachdem die Mahlzeit beendet, der Tisch abgeräumt war und der Pfarrer für den Gast Cigarren herbeigeholt, für sich selbst die geliebte lange Pfeife angezündet hatte, bemerkte Friebe wie beiläufig: „Du hast nie wieder etwas von Deinem Neffen Viktor Habertern gehört?“

Der gute Pfarrer machte ein heinahe erschrockenes Gesicht. „Was bringt Dich denn auf den?“ entgegnete er und sah dabei nach der Seite, wo Lydia saß, um anzudeuten, daß er einen solchen Gesprächsgegenstand in ihrer Gegenwart nicht gern verhandele. Friebe that jedoch, als ob er das nicht

